

# Leseprobe

Tristan Choisel

## *Alles den Bach runter oder Die Kuh 3030*

*[Partir dans tous les sens ou La vache 3030]*

Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche

Wolfgang Barth

©



**Österreichischer Bühnenverlag**

**Kaiser & Co. Ges.m.b.H**

**Am Gestade 5/2**

**1010 Wien, Österreich**

**Tel: +43/1/535 52 22**

**Fax: +43/1/535 39 15**

**office@kaiserverlag.at**

**www.kaiserverlag.at**

**Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist im deutschsprachigen Raum ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. Ges.m.b.H  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 39 15  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

Ich stelle mir vor, dass Jules und Jules B von zwei 15-jährigen Schauspielern gespielt werden. Eventuell ist aber möglich, dass nur einer das übernimmt, der z. B. mal mit Maske und mal ohne Maske auftritt (Jules mit Maske, Jules B ohne Maske - auf keinen Fall umgekehrt).

Und ich habe nichts dagegen, wenn die Rollen von Jules und Jules B weiblich sind: in diesem Fall dann Juliette und Juliette B.

Die erläuternden erzählerischen Texte in der Schriftart Courier New werden von einem/einer oder mehreren Erzähler:in:nen übernommen.

Die Regieanweisungen sind *schräg gedruckt*.

Manchmal sprechen der/die Erzähler/in:nen und Jules B. miteinander. Der/die Erzähler:in:nen heißt/heißen dann ERZÄHLER:IN und treten in einem Erzähler:innenkostüm auf.

Es ist möglich, weitere Rollen auszugestalten, z. B. den Praktikumsbetreuer, auch wenn für sie a priori keine Textparts vorgesehen sind.

---

(Am Anfang dieses Stücks müssen Sie unbedingt sehr aufmerksam sein, sich stark konzentrieren. Konzentrieren Sie sich gut.)

Das ist Jules.

Wie jeder von uns befindet sich auch Jules gleichzeitig in zwei Zuständen:

Jules befindet sich in seinem bewussten Zustand, im Bewussten, und Jules befindet sich in seinem nicht bewussten Zustand,

vereinfacht könnte man auch sagen im „Nichtbewussten“, um der Verwechslung mit dem reduzierenden Freudschen Begriff Unbewusstes vorzubeugen,

oder eher "in seinen nicht bewussten Zuständen", denn es gibt mehrere solcher Zustände,

aber sagen wir einfach "im Nichtbewussten", das reicht völlig.

Wenn von Jules im Bewussten die Rede ist, nennen wir ihn Jules.

Wir nennen ihn Jules B, wenn von ihm im Nichtbewussten die Rede ist -

und dann wird er auch anders dargestellt.

Das ist Jules B.

Jules hat in seinem bewussten Zustand absolut keine Ahnung davon, wie es Jules B im nichtbewussten Zustand geht - das ist ja logisch.

Umgekehrt ist es anders:

In seinem nichtbewussten Zustand weiß Jules B ganz genau, wie es Jules im bewussten Zustand geht.

Und der - nichtbewusste - Jules B weiß nicht nur, wie es dem - bewussten - Jules geht, sondern er weiß auch, worauf der hinaus will,

denn im Nichtbewussten weiß Jules B am meisten über sich selbst, über sich selbst und die Welt, über die Welt in der Vergangenheit, jetzt und in der Zukunft.

Mit anderen Worten: Jules B ist im Nichtbewussten der Bewusstere von beiden,

und Jules ist, obwohl er sich im Bewussten befindet, gleichwohl der weniger Bewusste.

(So, das war jetzt der am schwersten zu verstehende Teil des Stücks.

Der ganze Rest ist leichter.)

Der - nichtbewusste - Jules B verfügt über eine wichtige Information bezüglich unserer Zukunft,

Jules verfügt nicht über diese Information.

Jules B weiß, dass alles den Bach runter gehen wird. Alles wird den Bach runter gehen.

Dies ist die einzige Information, über die Jules B bezüglich unserer Zukunft verfügt, die einzige, weitere Details kann er uns nicht mitteilen.

Jules hingegen hat über unsere Zukunft überhaupt keine Information.

Jules sagt sich nur, dass es auch in Zukunft große Veränderungen, große Umwälzungen geben wird, wie das schon immer war,

aber dass alles auch weiter irgendwie miteinander zusammenhängen und zumindest ein bisschen funktionieren wird und das dann wahrscheinlich auch irgendwie geht.

Jules B verbietet sich, solchen Illusionen nachzuhängen, denn er weiß, dass alles den Bach runter gehen wird:

Er weiß es.

*Ein Handy klingelt.*

**JULES B.** Jules.

Jules.

**JULES.** Hä?

**JULES B.** Unser Handywecker klingelt.

**JULES.** Was?

**JULES B.** Unser Handywecker klingelt. Es ist halb sechs.

**JULES.** Halb sechs?

**JULES B.** Auf keinen Fall wieder einschlafen: Unser Praktikumsbetreuer würde das nicht mögen.

*Jules richtet sich abrupt auf, reißt die Augen weit auf und schaltet den Klingelton ab.*

Oh ja, wie wahr, auf keinen Fall wieder einschlafen, nicht die Zornesblitze des Praktikumsbetreuers auf dein Haupt ziehen.

Kaum wach, sitzt du schon auf der Bettkante des sehr hohen Bettes, in dem die Großmutter des Hauses schlief,

die Mutter deines Praktikumsbetreuers, als sie noch lebte.

Das Schlafzimmer ist mehr nach dem Geschmack der Toten eingerichtet als nach deinem.

Traditionelle Möbel, dunkel und ehrwürdig, die Tapete ehrwürdig, Gardinen und Vorhänge ehrwürdig, Balatum-Wollfilz am Boden ehrwürdig,

an der Wand über dem Bett ein ehrwürdiges Kruzifix. Und du mit deinem Smartphone.

Fünfundfünfzig sind`s.

Ungefähr sechshundertfünfzig Kilo jede. Insgesamt etwas mehr als fünfunddreißig Tonnen. Fünfunddreißig Tonnen Kühe.

Fünfunddreißig Tonnen Holstein-Kühe, schwarz-bunt.

Fünfunddreißig Tonnen Vollmilchproduktionsmaschinen.

Und wie sie da in der allerersten Morgendämmerung am hintersten Ende der Weide ganz hinten als Herde daliegen im dunklen Gras, dem Tau und der Kälte,

sind die fünfunddreißig Tonnen Holstein-Kühe auch fünfunddreißig Tonnen Produktionsmaschinen für Dampf aus den Nüstern

und fünfunddreißig Tonnen Produktionsmaschinen für Methan mitten im Dampf,

ein Gas, das die Eigenschaft hat, unseren Planeten kräftig zu erwärmen.

Und wenn du es geschafft hast, sie alle mühsam wieder auf die steif gewordenen Beine zu bekommen,

indem du ihnen "hopp jetzt, hopp jetzt" zubrüllst,

und den trägsten ein paar leichte Stockschläge auf den Rücken versetzt,

dann werden die fünfunddreißig Tonnen Holstein-Kühe auf dem Weg zum Melkstall zu fünfunddreißig Tonnen Produktionsmaschinen für Kuhmist und Pisse.

Zuerst aber musst du sie dort unten durch das Tor, das du weit geöffnet hast, von der Weide runterkriegen.

Nicht alle begreifen auf Anhieb, dass du sie gerne dort durch haben möchtest,

das zwingt dich, Zickzack zu laufen.

Aber wenn sie erst mal den Engpass hinter sich haben und auf dem Weg sind, wird es einfacher:

Die ersten verstehen halbwegs, dass sie auf der Wegstrecke weitergehen müssen,

die anderen laufen hinterher,

nicht viel mehr als das musst du auch tun. Manchmal bleibt hinten eine stehen und träumt von ihrer Nacht und dem Kosmos.

Ein kleiner Stockhieb, ein „hopp jetzt“,

und schon tappt sie wieder weiter mit den anderen.

Zwei Dinge weißt du sicher an diesem Morgen,

während du die Herde zum Melkstall treibst,

und dieser beiden Dinge warst du dir übrigens auch schon an den Vortagen sicher.

**JULES.** 1. Ich weiß sicher, dass es besser gewesen wäre, wenn ich mich für einen Bio-Landwirtschaftsbetrieb entschieden hätte.

2. Ich weiß sicher, dass mir dieser Praktikumsbetreuer nicht gut tut.

Ja schon, sagst du dir, ich bin in der Nähe meines Elternhauses, ja, ich kann jedes Wochenende mit dem Motorroller nach Hause zu ihnen fahren, das ist cool, aber.

Du sagst dir, dass du lieber am Wochenende auf dem Bauernhof festsitzen würdest, wenn das ein Bio-Bauernhof wäre

und der Praktikumsbetreuer nicht dieser verrückte Alte, der plötzlich wie ein Idiot explodiert, wenn ein Tier nicht versteht, was er von ihm will,

wenn zwei Tiere zusammen irgendwo durch wollen, wo nur eines durch passt,

dieser verrückte Alte, der plötzlich außer Rand und Band gerät und mit Beleidigungen und Geschrei in Fistelstimme auf sie losgeht und sie mit Stockschlägen malträtiiert.

**JULES.** Ah, du zickige Färse! Ah, du Drecksvieh! Ah, ich werd's dir zeigen du Scheißvieh! Ah, du dreckige Zicke! Und zack! Und zack! Gehst du wohl geradeaus, du Drecksstück! Ah Herrgott, Herrgott, Herrgott, ah, ich bring dir's bei, du Drecksstück von Dreckszicke!

Anscheinend versteht er nicht, sagst du dir, obwohl er schon fast in Rente ist, dass ein Rind sich eher auf großen Flächen wohlfühlt als in Melkständen und Stallhaltung.

Seine geistigen Kapazitäten reichen offensichtlich nicht, um zu verstehen, dass der Umgang mit diesen Kühen und Färsen, wenn sie die Intelligenz hätten, sich perfekt auf dem Betriebsgelände zu bewegen, nicht einfacher, sondern komplizierter wäre.

**JULES.** Ich bin mir sicher, dass für dieses Erstpraktikum dieser Betrieb und dieser Landwirt nicht die richtige Entscheidung waren.

Diese beiden Dinge, unter anderen, weißt du an diesem Morgen und wusstest du schon vorher absolut sicher.

Und an diesem Morgen, und auch schon an ziemlich vielen vorher, gibt es etwas, dessen du dir „nicht“ sicher bist,

"nicht mehr" sicher,

zumindest "nicht mehr ganz" sicher,

**JULES.** dass es eine gute Entscheidung war, die Ausbildung zum Milchproduzenten zu machen,

eine gute Entscheidung, sich für die Eingangsphase des landwirtschaftlichen Fachgymnasiums für Viehhaltung und Agrarwirtschaft zu entscheiden.

Sogar wenn es im Bio-Landbau, sogar wenn es unter guter Anleitung gewesen wäre,

bist du dir nicht mehr hundert Prozent sicher, dass dieser Beruf deiner Berufung entspricht.

Du hast dich dafür entschieden, weil du Tiere magst und gerne in der freien Natur bist.

**JULES.** Aber ich bin mir nicht mehr hundert Prozent sicher, ob die Milchviehhaltung der richtige Weg ist, mit Tieren in der freien Natur umzugehen,

nicht mehr ganz sicher.

Jules B könnte, wenn er wollte, Jules wieder ein bisschen motivieren.

Jules B ist ja in der Lage, Einfluss auf Jules auszuüben -

damit verbringt er sogar einen Großteil seiner Zeit - natürlich nicht, indem er sich mit ihm unterhält -, wenn Jules erst einmal ganz wach ist, kann sich Jules B überhaupt nicht mehr mit Jules unterhalten -,

aber er kann ihm zum Beispiel gewisse positive Gedanken unterjubeln.

In diesem Fall hat er aber überhaupt nicht die Absicht, dies zu tun.

Jules B findet es absolut in Ordnung, dass Jules die negativen Aspekte des Berufs offen ins Auge fasst.

*Er* wird ihn nicht davon abbringen.

Denn während Jules sich nicht mehr hundert Prozent sicher ist, ob er diesen Beruf ergreifen möchte,

ist sich dagegen Jules B. dessen hundert Prozent nicht mehr sicher.

**ERZÄHLER:IN.** Möchtest du eine andere Ausbildung machen?

**JULES B.** Sagen wir mal, ich möchte mit meinem Leben etwas anderes anfangen.

**ERZÄHLER/IN.** Und was?

**JULES B.** Ich habe keine Scheiß Ahnung.

Alles geht den Bach runter, ist dir das klar?

Und ich frage mich, was ich in einer Welt machen will, die den Bach runter geht.

Nicht Kuhbauer, nicht Milchproduzent, das ist sicher. Aber was sonst? Ich weiß es nicht, ich weiß gar nichts.

Ich tappe völlig im Dunkeln:

Bei jedem Schritt, den ich vorangehe, frage ich mich, ob mein Fuß nicht gegen ein Hindernis stoßen wird;

bei jedem Fuß, den ich vor mich setze, frage ich mich, ob er auf dem Boden aufsetzen,

auf festem oder instabilem Boden,

oder ob er ins Leere gehen wird,

ob er im Sand, im Schlamm oder in Gülle versinken wird,

bis zu den Knöcheln, Waden, Knien. Und wenn ich mich frage, ob die Richtung stimmt, in die ich gehe...



Die armen Tiere sind keine Wanderweltmeister.

Dank extremer Züchtung haben sie übergroße Euter entwickelt, ohne dass Knochenbau und Muskulatur dem entsprächen.

Mit ungelenkem Schritt erreichen sie schließlich den Gatterpferch vor dem Melkstall.

Sie drängen sich vor den beiden Metallbarrieren, die im Moment noch den Zugang blockieren; sie wissen, dass es hier lang geht.

Hier geht es zweimal am Tag lang,

damit sie zweimal am Tag die beschwerliche Last der Euter los werden.

**JULES.** Den Algorithmus kennen sie auswendig.

Unter diesen fünfundfünfzig Kühen ist eine mit der Identifikationsnummer 3030,

die weniger folgsam ist als die anderen, sturer, nervöser, aber auch neugieriger und abenteuerlustiger.

In der Herde bekommt sie die meisten und kräftigsten Stockschläge ab.

Seit Tausenden von Jahren fördert man bei einem Zuchttier, das sich als zu widerspenstig oder zu neugierig erweist, nicht bevorzugt die Reproduktion.

Da ist es bemerkenswert, dass Widerspenstigkeit und Neugier sich gegen diese Tausende von Jahren Selektion zu Ungunsten der Tiere dennoch durchschlagen und ins Genom der Hauswiederkäuer gelangen konnten

und dass man diese beiden Eigenschaften manchmal bei einigen Kühen findet,

manchmal sogar beide bei einer einzigen Kuh

so wie bei der Kuh 3030.

Das ist bemerkenswert.

**ERZÄHLER:IN.** Alles den Bach runter?

**JULES B.** Ja.

Absolutes Scheiß Chaos überall auf der Welt, wenn du so willst.

**ERZÄHLER:IN.** Aber es gibt vielleicht so ein absolutes Scheiß Chaos und ein anderes Scheiß Chaos: unterschiedliche Sorten von absolutem Scheiß Chaos.

Verschiedene Zusammensetzungen von absolutem Scheiß Chaos. Verschiedene Ausformungen.

**JULES B.** Wird wohl so sein, keine Ahnung.

Man kann nur vermuten, dass das ziemlich unerfreulich wird.

Und ich weiß nicht, was ich mit meinem Leben in einer Welt im absoluten Scheiß Chaos anfangen soll.

**ERZÄHLER:IN.** Einen Beruf wählen, den man auch im schlimmsten Scheiß Chaos braucht.

**JULES B.** Auf eine solche Perspektive hab ich Lust.

**ERZÄHLER:IN.** Einen Beruf, der den Schaden begrenzen würde.

**JULES B.** Au ja.

**ERZÄHLER:IN.** Oder einfach einen Beruf, bei dem man gut verdient. Dann kannst du bis dahin Geld sparen und für die Erschütterungen Vorsorge treffen.

**JULES B.** Darauf hab ich auch Lust.

**ERZÄHLER:IN.** Dann nimm doch einfach einen Beruf, auf den du Lust hast. Einfach nach Gefühl, Instinkt, Neigung.

Bis es soweit ist.

**JULES B..** Bis es soweit ist...

Da es noch nicht möglich ist, die Hörner von Kühen wegzuzüchten, wurden unsere fünfundfünfzig Kühe enthornt -  
oder genauer gesagt, als Kälber wurden ihnen die Hörner, als sie zu wachsen anfangen, ausgebrannt.

**JULES.** Geringeres Risiko, dass sie sich gegenseitig verletzen, bessere Mobilität zwischen den verschiedenen Gerätschaften des Betriebs,  
aber so richtige Kühe sind das nicht mehr.

Jetzt konzentrieren wir uns ganz auf die Ohren,  
an jedem Ohr, auch hier ohne Rücksicht auf die Ästhetik, ist nämlich ein orangefarbenes Plastikschild  
mit der Identifikationsnummer des Tieres befestigt.

**JULES B.** Bei den Kühen des landwirtschaftlichen Fachgymnasiums ist es noch schlimmer.

Die Kühe des landwirtschaftlichen Fachgymnasiums tragen zusätzlich ein königsblaues Halsband mit einem Sensor-Sender um den Hals.

Dank dieses Sensor-Senders und dank aller elektronischen Instrumente im Melkstall

kann der Computer auf dem Bauernhof alle Informationen über jede Kuh auslesen:

wann sie grast, wann sie wiederkäut, welches die verschiedenen Hormonwerte im Blut sind, wie hoch ihre Milchproduktion ist, wie

sich ihre Milch zusammensetzt, ob sie eine Euterentzündung hat, welcher Teil des Euters entzündet ist und so weiter,

der Computer kann also sagen, ob es Zeit ist, eine Kuh besamen zu lassen, ob es Zeit ist, sie getrennt von einer anderen unterzubringen, ob es Zeit ist, die Herde auf eine andere Weide zu verlegen etc.

Die Kuh nähert sich einem Trog, im Melkstall oder sonst wo, ihr Halsband kommuniziert mit dem Trog und der Trog kommuniziert mit dem Computer.

Der Computer entscheidet, ob eine Dosis Sojaschrotgranulat in den Trog für die Kuh geworfen werden soll oder nicht, nach einer ganzen Reihe von Kriterien, die das geistige Fassungsvermögen der Kuh übersteigen.

Wenn sie sieht, dass kein Granulat mehr nachkommt, wundert sie sich und ist enttäuscht.

**JULES.** Die Kuh ist eine Art Anhängsel des Computers, ein 3D-Drucker, der Milch pinkelt.

Und das ist noch gar nichts angesichts der Fabrikfarmen, den Betrieben mit Null-Weide-Haltung.

Hunderte und Aberhunderte von Tieren, die ihr gesamtes Leben in geschlossener Stallhaltung verbringen, die nur Granulat und Heu fressen und ihre Milch an Melkroboter abgeben.

**JULES.** Der Bauernhof des Fachgymnasiums hat immer noch ein bisschen was von Bauernhof.

Und der Betrieb des Praktikumsbetreuers hier ist auf dem modernsten Stand von vor fünfzig Jahren.

Keine Herdenmanagement-Software, kein Sensor-Empfänger am Hals der Kühe, kein Kalbungsdetektor am Schwanzansatz, kein Funksender im Pansen und ein Melkstall wie früher.

**JULES.** Der Praktikumsbetreuer käme mit all diesen Apparaten nicht gut klar, er würde mit dem Stock draufdreschen.

Jules kommt nicht aus der Landwirtschaft, für ihn sind die Handgriffe neu.

Seine Eltern sind Arbeiter.

Aber ursprünglich aus dem ländlichen Milieu.

Das hat vielleicht bei Jules' Entscheidung, diesen Beruf und diese Ausbildung zu wählen, eine Rolle gespielt.

**JULES B.** Ja, hat es.

**ERZÄHLER:IN.** Hat es?

**JULES B.** Ja natürlich.

Zurück zu den Wurzeln der Familie.

Zusätzlich zur Begeisterung für Tiere und die freie Natur.

Jules ist jedenfalls nie auch nur in die Nähe einer Rinderherde gekommen, es sei denn bei Spaziergängen mit seinen Eltern.

Er hatte keine Ahnung von Kühen, von der Milchproduktion, von Milchproduzenten,

und das merkt man,

und der Praktikumsbetreuer sagt sich, dass das das letzte Mal war, dass er einen Praktikanten nimmt, dessen Eltern keine Landwirte sind,

denen man jeden Handgriff beibringen muss,

mit denen man keine Zeit spart,

bei denen man im Gegenteil dauernd Gefahr läuft, welche zu verlieren.

Er bringt ihm nur die einfachsten Grundaufgaben bei, die man mit wenigen Worten erklären kann.

Den Färsen zwei Heuballen bringen. Die Kühe holen.

**JULES.** Im Keller die verfaulten Kartoffeln aus den genießbaren herausklauben.

Auch wenn der Praktikant normalerweise nicht dazu da ist, sich um das Gemüse aus dem Familiengarten zu kümmern.

Jules findet die Kuh 3030 sympathisch.

Er bewundert ihre Charakterstärke, sich gegen Monsieur Lecapelain aufzulehnen.

Aber ist das wirklich ein Auflehnen?

Richtiger wäre es zu sagen, dass die Kuh 3030 deutlichere Vorlieben hat als die Kühe 4159 und 7118,

dass sie weniger als die Kühe 9907 und 1563 damit zurecht kommt, wenn man ihr ihre Vorlieben nicht lässt,

und dass sie, anders als die Kühe 2421 und 4374, noch nicht ganz den Zusammenhang herstellen kann zwischen ihren Vorlieben und den Stockschlägen.

Und auch Jules hat das alles noch nicht so ganz verstanden. Nicht, dass er sich keine Fragen stellen würde.

Wenn er sich nicht gerade ein intimes Verhältnis mit der jüngsten Tochter des Praktikumsbetreuers herbeifantasiert,

stellt sich Jules viele Fragen zur Kuhmilchproduktion,

Fragen, die sich nur wenige seiner Klassenkameraden stellen, und die zu stellen die Lehrer niemanden ermuntern.

**JULES.** Ich frage mich, ob es moralisch vertretbar ist, einer Kuh das Kalb wegzunehmen, wenn man weiß, dass sie und das Kalb schrecklich darunter leiden.

Ich frage mich, ob es moralisch vertretbar ist, dass man sich von der Milch ernährt, die von der Kuh normalerweise für ihr Kalb vorgesehen ist, wenn man bedenkt, dass wir uns auch sehr gut von anderen Dingen ernähren können.

Ich frage mich, ob es moralisch vertretbar ist, ihr das männliche Kalb wegzunehmen und es zur Mast und dann zum Schlachthof zu schicken.

Ich frage mich, ob es moralisch vertretbar ist, ihr das weibliche Kalb wegzunehmen, daraus eine Färse und dann eine Milchkuh zu machen, die dann neu zur Herde kommt und der man die Kälber wegnimmt.

Ich frage mich, ob es moralisch vertretbar ist, ausgemusterte Kühe zum Schlachthof zu schicken.

Ist das denn alles moralisch vertretbar, wäre es denn in der Bio-Landwirtschaft vertretbar?

Ganz zu schweigen davon, dass das Methan, das eine Kuh in der Bio-Landwirtschaft produziert, die Atmosphäre genauso stark erwärmt wie das Methan, das eine Kuh in der konventionellen Landwirtschaft produziert.

Ganz zu schweigen davon, dass das Soja, das an diese Kühe verfüttert wird, an verschiedenen Stellen der Welt auf landwirtschaftlichen Flächen angebaut wird, die normalerweise zur Lebensmittelproduktion für die Menschen vor Ort genutzt werden sollten.

Ganz zu schweigen davon, dass hier auf dem Hof Unmengen Wasser zur Bewässerung des Maises für das Silofutter verbraucht werden, das im Winter an die Kühe verfüttert wird.

Wäre es nicht besser, auf Milch zu verzichten? Wäre es nicht besser, auf Kühe zu verzichten? Und auf die Weiden zu verzichten?

Und auf diese Landschaft zu verzichten? Vielleicht nicht.

Vielleicht nicht, aber habe ich wirklich Lust, diesen Beruf ausüben?

Vielleicht nicht.

Na gut, aber auf jeden Fall mache ich die Ausbildung zu Ende, ich mache weiter bis zum Abschluss.

Sonst verlieren meine Eltern völlig die Fassung.

Jules möchte seinen Eltern keine Sorgen machen.

Jules B argumentiert da ganz anders.

**JULES B.** Ist doch egal, was sie denken.

Wenn man weiß, was ich weiß, wenn man weiß, dass alles den Bach runter gehen wird, sage ich, dass es mit Sicherheit etwas Besseres gibt als ein Fachabitur in Führung und Verwaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes.

Ja, etwas Besseres, aber was?

Da weiß Jules B auch nicht mehr als Jules.

Was kann man denn in einer Welt, die den Bach runtergeht, besser oder schlechter machen?

Einer Welt deren relativer Zusammenhalt nur ein befristeter Klammereinschub ist?

Besser oder schlechter inmitten einer Menschheit, die einen relativen Zusammenhalt erreicht hatte, aber nicht in der Lage sein wird, ihn aufrechtzuerhalten?

Jules B weiß nicht weiter.

Wie soll sein Lebensentwurf aussehen?

Welchen Lebensentwurf kann man inmitten einer Menschheit haben, die mit allem rechnen muss?

Wie kann man hoffen, darin mit seinem Leben klar zu kommen?

Jules B weiß nicht weiter und hat Angst.

Und Jules spürt diffus die Verunsicherung und die Angst von Jules B.

Stellen wir uns einmal einen anderen Planeten vor,  
einen Planeten, auf dem es keine Säugetiere gäbe,  
aber dennoch Schriftsteller der fantastischen Literatur -  
die selbst auch keine Säugetiere wären.

Einer dieser Schriftsteller hätte die Idee mit der Kuh:

einem riesigen Tier, dessen Nachkommen in seinem Bauch zu wachsen  
begönnen und ihr Wachstum dann im Freien abschließen würden,

die mit ihren vier Beinen im Gras stünden, denen das Gras als  
Nahrung aber nicht reichen würde, um weiter zu wachsen,

die Kohlenhydrate, Eiweiße, Fette, Vitamine und Mineralstoffe in  
flüssiger Form bräuchten,

mit anderen Worten Milch.

Die gut organisierte Kuh würde Milch für ihr Kalb produzieren.

Über diesen Schriftsteller würde man sagen: Da hat er sich ja was  
ausgedacht! Aber an dieser Stelle würde er nicht aufhören -

er wäre ein sehr großer Schriftsteller.

Er würde sich nun den Menschen ausdenken.

Und er, der Mensch, hätte die Kuh zu diesem relativ friedlichen  
Haustier weiterentwickelt.

Und ein einziger Mensch wäre, sogar mit einem schlechten

Praktikanten im Schlepptau, in der Lage, fünfundfünfzig Kühe zu halten

und ihnen zweimal am Tag die Milch abzuschöpfen. Und zwar dank eines Melkstalls.

Unser Schriftsteller wäre auf seinem ganzen Planeten berühmt wegen dieses einzigen, außergewöhnlichen Einfalles:

Ein mittelgroßer Zweibeiner, der sich einen Melkstall eingerichtet hat, um schnell und in großen Mengen ein weißliches Sekret abzuschöpfen, das von einem riesigen Vierbeiner produziert wird, der so gut domestiziert ist, dass er auf die Idee kommen kann, einem mit seiner großen, rauen Zunge den Arm abzulecken.

**JULES.** Der Praktikumsbetreuer hat die Melkmaschine angeschaltet.

**JULES B.** Von der Melkgrube des Melkstalles aus öffne ich eine der beiden Metallbarrieren, um auf meiner Seite vier Kühe hereinzulassen.

**JULES.** Der Praktikumsbetreuer lässt vier auf seiner Seite herein.

**JULES B.** Während sie reinkommen, Sojaschrot in die Tröge der einzelnen Melkplätze fallen lassen.

**JULES.** Dazu an dem Seil ziehen, das von der Decke hängt und mit dem du die Zuführung betätigen kannst.

**JULES B.** Ein bisschen den Stock und die Stimme einsetzen, damit die vier Kühe auf jeder Seite sich gut im Fischgrätenmuster anordnen,

**JULES.** die Schnauze in einem Trog,

**JULES B.** das Euter in greifbarer Nähe.

**JULES.** Ein bisschen den Stock einsetzen und die fünfte Kuh zurückdrängen, die dachte, sie könnte auch noch rein, und jetzt das Schließen der Barriere behindert

**JULES B.** und die nicht so leicht zurück kann, weil alle anderen hinter ihr nun nachdrängen

**JULES.** und eine Kuh nicht gut rückwärtsgehen kann.

**JULES B.** Aber unter Einsatz von Schreien und Stockschlägen

**JULES.** knallen die Schranken auf beiden Seiten mit Getöse zu

**JULES B.** und unsere acht Kühe stehen in Position.

**JULES.** Mit dem Desinfektionstuch die vier Zitzen der Kuh abwischen.

**JULES B.** Mit einer Hand das krakenähnliche Melkgerät mit vier Armen und den mit Gummi ausgekleideten Melkbechern abhängen und diese Art Krake unter das Euter platzieren,

**JULES.** dabei darauf achten, dass keiner der Melkbecher über den schon ordentlich mit Mist besudelten Betonboden schleift,

**JULES B.** mit der anderen Hand nacheinander die vier Melkbecher an die vier Zitzen ansetzen.

**JULES.** Die Zitze wird gierig vom Melkbecher angesaugt,  
**JULES B.** der dabei manchmal einen grotesken Furzton von sich gibt.  
**JULES.** Oder er wird gar nicht gierig angesaugt:  
**JULES B.** Während du die anderen drei Melkbecher ansetzt,  
**JULES.** fällt er ab.  
**JULES B.** Den Dreh muss man erst mal raushaben.  
**JULES.** Der Praktikumsbetreuer hat seine vier Kühe schon bestückt.  
**JULES B.** Du bist erst bei der zweiten.  
**JULES.** Er macht die anderen beiden.  
**JULES B.** Danach muss man eigentlich nur noch aufpassen.  
**JULES.** Sich mit dem Wasserschlauch abspritzen, wenn eine der Kühe einen mit Kot oder Pisse beglückt hat.  
**JULES B.** Einen Melkbecher, der sich abgelöst hat oder der knattert, wieder richtig ansetzen.  
**JULES.** Darauf achten, dass man keinen Huftritt abkriegt.  
**JULES B.** Und den Rhythmus der Maschine aushalten.  
**JULES B.** Beim Saugen.  
**JULES B.** Es riecht nach Mist, Pisse, Sojaschrot, Milch und Desinfektionsmittel.  
**JULES.** Ab und zu ein ungeduldiges Muhen bei den wartenden Kühen.  
**JULES B.** Der Praktikumsbetreuer sagt nichts - er hat nichts zu sagen.  
**JULES.** Ich auch nicht.  
**JULES B.** Wenn das Euter des Tieres vollkommen leer ist,  
**JULES.** wenn man durch das durchsichtige Plastik der Krake sieht, dass keine Milch mehr kommt,  
**JULES B.** auch nicht, wenn man das Euter ein wenig bewegt hat,  
**JULES.** auf die Taste an der Krake drücken, die das Saugen unterbricht:  
**JULES B.** Die Melkbecher lösen sich fast von selbst von den Zitzen.  
**JULES.** Die Krake wieder an ihren Haken hängen,  
**JULES B.** eventuell bei einigen Kühen eine Salbe auf die Zitzen auftragen.  
**JULES.** Wenn alle vier Kühe fertig gemolken sind, das Gatter bei der ersten Kuh öffnen,  
**JULES B.** alle hinaustreiben,  
**JULES.** wieder schließen,  
**JULES B.** vier neue Kühe hereinlassen.



Solange man nicht darüber nachdenkt, was jedes einzelne dieser Tiere erleiden wird, wenn es im Schlachthof landet, denkt sich Jules,

solange man nicht darüber nachdenkt, was ihre Nachkommen dann erleiden,

solange man nicht über das Leid des Schlachters, das Leid des Enthäuters, das Leid des Ausweiders, das Leid des Entbeiners und das Leid des Zerteilers nachdenkt,

solange man nicht über ökologische Fragen nachdenkt,

kann man diesen Beruf ertragen.

Man kann ihn ertragen, solange man nicht nachdenkt. Mein Problem ist, dass ich nachdenke, sagt sich Jules.

Wenn ich es einfach so sehen könnte, dass ich einen Beruf erlerne, mit dem ich meinen Lebensunterhalt verdienen kann,

dass ich meinen Lebensunterhalt mit der Produktion von Biomilch verdiene,

aus der man Bio-Camembert, Bio-Sahne und Bio-Butter machen kann,

wenn ich, wie in der Sekundarstufe I, vor Beginn der Ausbildung und der Entscheidung für den Ausbildungsgang, nur das sehen würde, wäre alles in Ordnung.

Es würde einfach nach Mist, Pisse, Milch, Sojapresskuchen und Desinfektionsmittel riechen.

Aber das Problem ist, dass ich zu viel nachdenke, das Problem ist, dass es auch nach Angst riecht,

nach Not,

nach Panik,

nach Leiden,

nach Blut,

nach Agonie,

nach dem, was nicht zu ertragen ist,

nach Gore,

nach Albtraum.

**JULES.** Deshalb bin ich mir nicht mehr ganz sicher, ob ich die richtige Ausbildung gewählt habe.

**JULES B.** Deshalb, und auch weil alles den Bach runter geht.